

Nigerianischer Drogenfahnder in Bern unterwegs

Von Ralph Heiniger. Aktualisiert am 06.06.2013 11 Kommentare

Während zweier Wochen begleiten zwei nigerianische Drogenfahnder Berner Polizisten bei ihrer Arbeit. Die Polizei sieht den Austausch als wertvolle Erfahrung, linke Politiker sprechen von einer «pietätlosen Showeinlage».



1/5Zwei nigerianische Drogenfahnder begleiten Berner Polizisten auf Patrouille - teils in zivil, teils in ihrer eigenen Uniform.

Bild: Beat Mathys

Artikel zum Thema

Nigerianische Polizei jagt in Bern Dealer

Nigerianische Polizisten machen in St.

Gallen Jagd auf Dealer

Teilen und kommentieren

Ein «grosser Teil» des Kokainhandels in Bern wird von Nigerianern abgewickelt. Dies sagte Manuel Willi, Chef der Regionalpolizei Bern, als er am Mittwoch gemeinsam mit zwei nigerianischen Drogenfahndern vor die Medien trat. Ihr Besuch solle dabei helfen, den Drogenhandel in der Stadt Bern zu bekämpfen.

Stichworte

Kantonspolizei Bern

«Der Drogenhandel ist ein globales Problem», sagte David Kumchi, Drogenfahnder der nigerianischen Antidrogenbehörde NDLEA. «Kein Land kann diesen Kampf alleine gewinnen.» Bis Ende dieser Woche

patrouillieren die beiden Nigerianer gemeinsam mit Berner Polizisten – sowohl in zivil als auch in Uniform. Dabei sind die Gäste unbewaffnet und dürfen keine Amtshandlungen vornehmen.

Wertvolle Hilfe bei Kontrolle

Das wichtigste Ziel des Arbeitsbesuchs sei der gegenseitige Erfahrungsaustausch, sagte Willi. «Sie erfahren, wie wir bei uns arbeiten, und umgekehrt.» Bei den Patrouillen zu den Hotspots des Berner Drogenhandels haben sich die Beamten aus Nigeria durchaus als nützlich erwiesen. Als zum Beispiel ein Mann mit einem angeblich nigerianischen Ausweis nicht einmal seinen angeblichen Namen korrekt aussprechen konnte, war klar: Sein Ausweis war gefälscht.

Für seine Landsleute, welche in der Schweiz mit Drogen handeln, hat Kumchi überhaupt kein Verständnis. «Sie ziehen den Namen unseres Landes in den Schmutz. Es gibt keine Entschuldigung für ihr Verhalten.» Neben den beruflichen Einsätzen machten die Drogenfahnder auch einen Ausflug aufs Jungfrauojoch und besuchten ein YB-Spiel.

Scharfe Kritik von links

In Bern haben linke Politiker den Austausch – welcher auch schon in den **Kantonen Genf, Zug, St.Gallen, Zürich, Schwyz und Tessin durchgeführt wurde** – aufs Schärfste kritisiert. Stadträtin Christa Ammann von der Alternativen Linken und auch der grüne Grossrat Hasim Sancar warnten vor Menschenrechtsverletzungen. Sie fürchteten, dass die nigerianische Drogenfahnder womöglich die Berner Polizei bei einer Razzia in der Notunterkunft Hochfeld unterstützen könnten. Die Asylbewerber könnten durch die uniformierten Nigerianer traumatisiert werden, so Ammann und Sancar. Das Austauschprogramm sei eine «fragwürdige und pietätlose Showeinlage», so Ammann.

Kein Einsatz im Hochfeld

Er habe von den Vorbehalten aus der Politik gehört, sagte David Kumchi. «Ich möchte betonen, dass der Staat Nigeria keine Menschenrechtsverletzungen begeht. Einzelne Individuen tun dies leider.» Diese Individuen würde in seinem Land auch bestraft, so Kumchi. Er selbst begehe keine Menschenrechtsverletzungen. Übrigens: In der Notunterkunft Hochfeld sind die beiden Drogenfahnder tatsächlich einmal gewesen. Sie haben dort ein paar Worte mit dem Leiter des Zentrums gewechselt. Anlass zu Kontrollen habe es dabei keinen gegeben. (Berner Zeitung)

Erstellt: 06.06.2013, 07:06 Uhr

Alle Kommentare anzeigen